

schwärzten Backofen unterm Apfelbaum, eine summende Linde, weitdachig, vor der Front eines weißen Schlosses — oder eine Mühle, die wie eine wurmstichige Orgel brummt und knarrt oder eine fröhliche Dorfkirche, von barocken Heiligen bevölkert, die ein frommes Schäferspiel zu spielen scheinen, oder eine schlichte Bank unterm Kreuz, an dem ein holzgeschnitzter Heiland hängt oder nur ein bunter Wiesenweg, ein struppiger Waldpfad.

Und alles ist noch geborgen und voller Friede — da ist gut sein, wie es in der Bibel heißt. Dieses fränkische Tal unterm Schatten der Giechburg lebt sein heiter-patriarchalisches Leben!

Der Ellerbach zieht als ein silberner Faden durch den Wiesengrund, schwatzt sich durch behäbige Dörfer, schlingt sich um moosgepolsterte Robinsoneilande, wo die Ringelnatter im Uferloch unterm Wurzelwerk sich versteckt. Und dann wandert das Fließlein, versonnen und versponnen, durch Äcker sich verzweigend, am Märchenschloß Seehof vorbei, nach Hallstadt und Bamberg, um dort mit dem Main sich zu vereinen.

Alo Heuler — sechzig Jahre

Alo Heuler wurde als Sohn eines bekannten Pädagogen am 30. Oktober 1898 in Kitzingen geboren. Die meisten Jahre seines Lebens verbrachte er in Würzburg, wo er noch heute lebt und wirkt. Er promovierte an der Universität Würzburg mit einer literarischen Arbeit über „Das Erlebnis in der Lyrik Johann Christian Günthers“ zum Dr. Phil. und ist seitdem als Schriftsteller und Sprecherzieher (Leiter der Würzburger Sprechschule) tätig. In den zwanziger Jahren war er mit Ludwig Friedrich Barthel, Hermann Gerstner, Wilhelm Grimm, Rudolf Ibel und Oskar Kloeffer eines der tätigsten Mitglieder innerhalb des literarischen „Kreises der Jüngeren“, der damals das glückliche Wirken der „Gesellschaft für Literatur und Bühnenkunst“ befruchtete. Er war Mitherausgeber der Drucke des Kreises der Jüngeren und namentlich der bekannten Sammelbände fränkischer Literatur „Das fränkische Buch“ und „Dichter, Künstler, Komponisten.“ Zu diesen Anthologien steuerte er eigene erzählerische und dramatische Arbeiten bei, dann legte er in einem Heft der seinerzeitigen Folge „Begegnung“ den lyrischen Hymnus „Auferstehung“ vor, der die schöne sprachliche Zucht und das ehrliche philosophische Ringen des jungen Dichters bezeugte. Gleichzeitig beteiligte er sich an den literarischen Vorträgen des „Kreises der Jüngeren“, widmete seine regiekundliche Begabung den jugendfrohen „Puppenspielen“ und setzte sich mit seinen Freunden im Rahmen der mit Hermann Gerstner begründeten „Filmlblätter“ für den kulturell hochstehenden Film ein. Als launiger, mit einem gesunden Humor begabter Erzähler zeigte er sich in der Erzählung „Wie der fromme Bruder Filuzius vom Teufel versucht wurde“, während er in der Novelle „Die Geschichte des Jago“ der menschlichen Begegnung mit einem berühmten Schauspieler ein Denkmal setzte und seiner Ergriffenheit über das tragische Ende dieses hochbegabten Künstlers Ausdruck verlieh. Obgleich diese Novelle mit dem Tode des „Helden“ schließt, gibt sie doch dem Zukunftsglauben des Dichters Ausdruck: „Ich sage dir, sie *werden* kommen, die den großen Glauben und das glühende Herz in ihrer Brust tragen wie leuchtende Fackeln und ein Strahlen wird um sie sein von Reinheit und Güte.“ Diesen Glauben an die Herzmitte des Menschen hat

sich der Dichter in den Schicksalswendungen der Jahrzehnte bewahrt und so ist er denn neuerdings in einer erfolgreichen Gestaltung des Kilianistoffes mit dem Festspiel „Entscheidung“ hervorgetreten, zu dem auch in diesem Jahr wie im Jahr 1952 Tausende von Zuschauern gekommen sind. Alo Heuler hat sich hier als Dramatiker bewährt, der um Sinn und Verpflichtung unseres Lebens ringt und den Menschen in einen großen metaphysischen Zusammenhang einordnet. Neben diesen dichterischen Arbeiten ist Alo Heuler in früheren Jahren auch mit einem Buch „Die Sprechschule, Übungsbuch der Sprecherziehung für Kinder“ herausgekommen, das seine intensive Beschäftigung mit sprecherzieherischen Problemen beweist. Zu rühmen sind seine Bemühungen um die Sammlung und Erforschung fränkischer Dichtung, die aus seiner Verwurzelung mit dem fränkischen Heimatboden hervorgehen. Diese Liebe zur Heimatlandschaft bezeugte er auch in seinem lyrischen Beitrag zu den vom Frankenbund herausgegebenen „Fränkischen Gedichten“, wo es heißt:

*„So gibst du, Landschaft, mir zu Lehn dein Bild,
das mich im tapfern Gleichnis angerührt.
Nimm meinen Dank. Durch dich mit Kraft gestillt
bin ich dein Sohn, geformt von dir, geführt.“*

So wünschen wir dem Dichter und Sprecherzieher Alo Heuler zu seinem 60. Geburtstag noch viele Jahre des Sammelns und Vollendens. Diese Generation, die durch Krieg, Gefangenschaft und andere Schicksalsprüfungen oft von ihrem Werk ferngehalten wurde, ist auch mit sechzig Jahren noch „mittendrin“ im Wirken. Besonders, wenn sie sich der heimatlichen Kräfte so bewußt ist wie Alo Heuler, der bereits in einer Jugendnovelle schrieb: „Die Heimat läßt den Menschen nicht los. In den schweren Schollen der Äcker, aus denen der starke Brodem der Erde steigt, im Heimatboden, auf dem die Väter mit trotzigem Gliedern standen und wo in ihren Gräbern die Wurzeln der lebenden Geschlechter liegen, in den Bäumen und Hügeln, die den Schlaf der Ahnen bedräuen, und in den Wolken über ihnen, schläft ein altes Lied. Es singt, wenn ein neuer Mensch das Wunder seiner Schöpfung erlebt, den Zauberspruch der Heimat in seine Seele...“ Dieses alte Lied der Heimat zu singen, es noch viele Jahre zu singen, dieser Wunsch sei in unseren Glück-Wunsch eingeschlossen. H. G.

Kennfährlein oder rotweißes „Rechen“?

Entspricht unser Bundesabzeichen dem alten fränkischen Wappen? Hat es denn überhaupt ein solches jemals gegeben?

An sich haben Stämme oder Landschaften (oder auch z. B. Burgen) keine Wappen; denn sie sind keine natürlichen oder juristischen Personen. Hingegen weltliche oder geistliche Staaten, Gemeinden, Stiftungen, Familien können Wappen besitzen, selbstverständlich auch erst seit der Ausbildung der Heraldik, d. h. hierzulande also frühestens seit dem 12. Jahrhundert.

Damit ist bereits gesagt, daß auf ein altes Wappen der fränkisch-thüringischen Herzöge aus dem Haus Radulfs und der Hetane oder auf die Heraldik der vereinzelt auftretenden Franken-Herzöge vor dem 12. Jahrhundert nicht